№ 135. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 13. Juni.

Inland.

Berlin den 11. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Württembergischen Kammerherrn, Geheimen Legations-Rathe, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Großbritannischen Hofe, Freiherrn von Hügel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Königl. Württembergischen Ober-Medizinal-Rathe und Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Württemberg, von Hardegg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Königl. Württembergischen Kammerherrn, Rittmeister und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Württemberg, Freiherrn von Berlichingen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Wirklichen Geheimen Rath von Merckel, auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen und das dadurch erledigte Ober-Präsidium dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, von Wedell zu übertragen; ferner den bisherigen Präsidenten der Regierung zu Köln, von Bonin zum Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen; den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Raumer in Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Köln; und anstatt des auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten bisherigen Präsidenten der Regierung zu Arnsberg, Wirklichen Geheimen Raths Keßler, den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten, Grafen von Itzenplitz in Posen, zum Präsidenten der Regierung zu Arnsberg, zu ernennen; desgleichen dem bei der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden angestellten Geheimen Kalkulator Mayet den Titel eines Rechnungs-Rathes zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist nach Stuttgart abgereist.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Minister des Kaiserl. Hauses und der Appanagen, Fürst Peter Wolkonski, ist von St. Petersburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Rother, ist nach Leipzig, und der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Stockhausen, ist nach Polnisch-Lissa abgereist.

(Armenwesen.) — Seit geraumer Zeit machte sich ein Andrängen der besitzlosen, ausschließlich auf den Erwerb durch Arbeit angewiesenen Klasse nach den größeren Städten bemerkbar. Die Gründe hierfür sind nicht schwer nachzuweisen. Die Freigebung des Eigenthums darf als erste Quelle angesehen werden. Der kleinere Grundbesitzer bedarf der fremden Hülfe gar nicht, oder doch nur im beschränkten Maaße. Der geringe Umfang seines Besitzthums weist ihn mit gebieterischer Nothwendigkeit auf die eigenen Kräfte und auf die, welche er im Schooße der Seinigen findet. Die Einfachheit der ländlichen Betriebs- und Verkehrsverhältnisse bietet keine neuen Auswege für die Thätigkeit, die vermehrte Bevölkerung zwängt diese Basis noch mehr ein, und so folgt die Nothwendigkeit zum Verlassen der Heimath. Die kleinern Städte stehen rücksichtlich der Erwerbsquellen höchstens auf einer Stufe mit dem platten Lande, es handelt sich daher fast ausschließlich um die großen: diese allein bieten durch ihren Handel und ihre

Gewerbthätigkeit mögliche Aushülfe. Aber auch nur mögliche. Factisch steht die Sache meist anders. Das Bedürfniß ist in den meisten Fällen gedeckt, der Zufluß macht sich fast nur als schädliche Concurrenz geltend, und, gezwungen um jeden Preis zu arbeiten, drückt er diesen herunter und zieht die alten Genossen ins eigene Verderben. Dazu kommt, daß die täglich steigende Industrie den Handwerkerstand mehr und mehr beseitigt, und ihn zum Tagelöhner herabdrückt.

Diese Vermehrung der arbeitenden Klasse steht mit ihren sonstigen Verhältnissen nicht im Einklange. Die arbeitende Klasse lebt zwar am schlechtesten, sie lebt aber auch am theuersten. In die Unmöglichkeit gesetzt, zu produziren, muß sie alle Bedürfnisse baar bezahlen, und eben nur aus der Hand in den Mund lebend, ist sie nicht im Stande, vorsorglich zu verfahren. Sie ist gezwungen, in kleinen Quantitäten zu kaufen, und bezahlt auf diese Weise selbst die nothwendigsten Bedürfnisse um mehr als ein $\frac{1}{3}$tel höher. Der Scheffel Kartoffeln hat in Posen einen Durchschnittspreis von 5 bis 6 Sgr., die Metze kommt auf 6 bis 8 Pf. zu stehen. Der groschenweise Ankauf von Holz und Oel steigert diese Artikel um das Doppelte, und bekannt ist, daß die Dach- und Kellerwohnungen die größte Rente gewähren. Das Uebelste dabei ist, daß die Concurrenz, welche fast überall ermäßigend einwirkt, hier dieses Resultat nicht hervorgebracht hat. Die vielen Neubauten in Posen haben den Miethszins für größere Quartiere reduzirt, auf die arbeitende Klasse sind sie ohne Einfluß geblieben; ja es dürfte nicht schwer nachzuweisen seyn, daß die Miethen für Wohnungen dieser Art in den letzten Jahren in Posen gestiegen sind.

Die zunehmende Erwerblosigkeit hat die Aufmerksamkeit fast aller Regierungen in Anspruch genommen. Je nach der verschiedenen Lage der einzelnen Staaten ist man auf verschiedene Auskunftsmittel gekommen, alle aber haben sich bis jetzt als unzureichend erwiesen. Preußen, das in dieser Beziehung im Allgemeinen am günstigsten gestellt ist, hat sich damit begnügt, die Verpflichtung zur Armenpflege gesetzlich festzustellen. Das Prinzip der betreffenden Verordnung läßt sich mit wenigen Worten aufstellen. Abgesehen von Privatverhältnissen, ist es die Commune, welche den Armen zu erhalten hat; so weit sie nicht die Mittel hat, tritt die Provinz ein. Die Commune hat, um über specielle Bestimmungen hinwegzugehen, den Armen hauptsächlich in drei Fällen zu unterstützen: entweder wenn er wirkliches Mitglied der Gemeine ist, oder wenn er seinen Wohnsitz in der Commune erworben, oder endlich, wenn er sich drei Jahre in derselben aufgehalten hat. Der erste Fall bedarf einer Rechtfertigung nicht: er ergiebt sich aus der Natur der Sache. Der dritte hat eine so praktische, wie wohlwollende Unterlage. Er vermeidet die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Communen, und beseitigt das Hin- und Herschicken des Armen von einem Orte zum andern. Der zweite Fall ist, um ihn richtig aufzufassen, näher zu betrachten.

Unbescholtener Ruf, und die Kraft, sich und den nicht erwerbsfähigen Seinigen den nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen, werden von dem Gesetze als genügend anerkannt, die Commune zur Gewährung des Wohnsitzes zu zwingen: sie darf bei diesen Voraussetzungen die Aufnahme nicht versagen. Dieser Satz läßt nicht unerhebliche Einwendungen zu. Zwischen der Fähigkeit zum Erwerbe und dem Erwerbe selbst liegt eine große Kluft. Gewiß ist, daß die Erwerbfähigkeit eine Hauptbedingung der Freizügigkeit seyn muß, aber eben so gewiß ist, daß man hierbei allein nicht stehen bleiben darf. Nothwendig gehört in diesen Kreis auch die Erwerbmöglichkeit, und darf man auch dem Ansiedler diesen Beweis nicht auferlegen, so muß man doch der Commune den Einwand offen lassen, daß das Bedürfniß gedeckt ist. Dies ist gesetzlich nicht der Fall, der Schutz, den die Commune allein hat, ist in folgender Bestimmung enthalten:

„Offenbart sich binnen Jahresfrist nach dem Anzuge die Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung, und weiset die Gemeine nach, daß die Verarmung schon vor dem Anzuge vorhanden war, so kann der Verarmte an die Gemeine seines frühern Aufenthaltsorts zurückgewiesen werden."

Erwägt man, wie schwankend der Begriff „arm" an sich ist, ferner daß im Gesetze nirgend eine Definition desselben sich findet, und endlich, daß die Commune in diesem Bereiche von Möglichkeiten und Reflexionen mit einem Beweise auftreten soll, so wird man den Schluß, daß diese Bestimmung eben keinen sonderlichen Schutz gewährt, nicht gut abweisen können.

Der Andrang der Proletarier nach den großen Städten hat, wenn man von den zeitweisen Ableitungen absieht, welche Chaussee- und Eisenbahn-Bauten bieten, auf diese Weise auch eine gesetzliche Basis erhalten; das Gesetz selbst hat diese Orte zu großen Sammelplätzen für sie bestimmt; die Folgen, welche sich hieraus nach vielen Seiten hin ergeben, mögen hier auf sich beruhen bleiben, zur Linderung der Noth gereicht dieser Umstand gewiß nicht. Die größeren Städte haben Ausgaben zu bestreiten, mit welchen die der kleineren Städte auch nicht entfernt im Verhältniß stehen, und kommt zu diesen noch die Armenpflege in einer so enormen Ausdehnung, so kann diese, aller Anstrengung ungeachtet, sich kaum auf das Nothdürftigste erstrecken. (Schluß folgt.)

* Berlin. — Se. Majestät der König hat nun den Befehl gegeben, daß mit der Schiffbarmachung des hiesigen Landwehrgrabens rüstig vorgeschritten werden solle. Die Kosten sind auf 1,700000 Thaler veranschlagt worden. Die nöthigen Summen sind der mit der Ausführung dieses Werkes beauftragten Commission bereits angewiesen worden. Unsere Hauptstadt wird durch die Herstellung dieses Kanals, an dessen Seiten großartige Spaziergänge angelegt werden sollen, eine neue Zierde erhalten. In Folge des Angriffs dieses Werkes sind die in der Nähe liegenden Grundstücke so im Preise gestiegen, daß Grundstücke, welche man noch vor Kurzem für den Preis von 200 Thalern erkaufen konnte, jetzt für mehrere tausend Thaler nicht zu erlangen sind. Die Schiffbarmachung des Landwehrgrabens stellte sich als unumgänglich nöthig heraus, da die Zahl der Schiffe, welche durch unsere Hauptstadt durchgeschleus't werden mußten, sich durch den regen Verkehr in den letzten Jahren so gesteigert hat, daß dieselbe im verflossenen Jahre auf 50,000 gestiegen ist. Ohne die Schiffbarmachung des Landwehrgrabens, welche die Durchschleusung durch unsere Hauptstadt unnöthig macht, hätte der Verkehr in der Folge eine immer lästigere und empfindlichere Stockung erleiden müssen. Unter den Männern, welche sich für die Ausführung dieses den Handel und Verkehr befördernden Werkes besondere Verdienste erworben haben, ist auch der Direktor der königlichen Gärten, Herr Lenné, zu nennen. — Die hiesigen Gelehrten, welche sich vereinbart haben, Sonntags mit ihren Familien Ausflüge in die Umgegend zu machen, machten am 8. Juni den ersten, an welchem Viele Theil nahmen. Es ist eine erfreuliche Beobachtung, daß der Sinn für freundschaftliches Annähern in größerer Menge hier immer mehr erwacht. Es ist dies ein Beweis, daß der kleinliche Geist der Absonderung im Weichen begriffen ist und sich eine großartigere Lebensanschauung Bahn bricht. — In der Nacht vom 6. zum 7. Juni ist hier ein neuer Komet entdeckt worden, der wegen seines hellen Lichts von jedem unbewaffneten Auge gesehen werden kann. Auffallend ist es, daß ein Accessist bei der königlichen Kapelle, Namens Richter, denselben zuerst gesehen hatte und dann unsere Astronomen darauf aufmerksam machte. (Derselbe ist gleichzeitig hier in Posen von Herrn Dr. S., in Gnesen, wie uns von dort mitgetheilt wird, am 6. d. M. Abends gegen 9 Uhr, und auf dem Wege nach Breslau von dem Conducteur der Posen-Breslauer Post gesehen worden. So kommen nun auch die Astronomen um ihr Privilegium). — Die Fräulein von Waldenburg (Töchter des verstorbenen Prinzen August), welche sich in Paris dem Könige und der königlichen Familie vorstellen ließen, werden, wie man hört, nicht nach England gehen, sondern über die Schweiz hieher zurückkehren. In Paris wurden diese Beförderinnen der Kunst besonders von den Künstlern gebührend aufgenommen. — Ueber den Grund der Ausweisung der beiden badischen Abgeordneten weiß man in den hiesigen höhern Kreisen noch immer nichts Bestimmtes. Was in dieser Hinsicht angegeben wird, sind bloße Vermuthungen.

Der Königl. Preußische Staatsminister v. Bodelschwingh soll, wie Privat-Nachrichten aus Masuren mittheilen, von Sr. Majestät dem Könige den speziellen Auftrag erhalten haben, die genauesten Nachrichten über den Zustand dieses Landstrichs an Ort und Stelle durch Kommissarien einzuziehen. Das Resultat dieser Untersuchung soll ergeben haben, daß die Noth bedeutend größer ist als sie die Zeitungsartikel veröffentlicht haben. (Königsb. Z.)

Gumbinnen den 7. Juni. Se. Majestät der König sind am 5ten d. M. Abends gegen 10 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und reisen heute Mittag 12 Uhr über das Remonte-Depot Kattenau und Stallupönen nach Schirwindt ab.

Halle den 6. Juni. Mit dem gestrigen Tage war der vierwöchentliche Urlaub abgelaufen, zu welchem Wislicenus sich bei Gelegenheit der bekannten Magdeburger Prüfung verstanden hatte. Mit außerordentlicher Spannung sah man hiesigen Orts den Maßregeln entgegen, die nunmehr eintreten würden, und das um so mehr, als seit einigen Tagen ziemlich allgemein und selbst in solchen Kreisen, die sonst wohl unterrichtet zu sein pflegen, das Gerücht von einer Cabinetsordre umlief, durch welche Wislicenus förmlich rehabilitirt werden sollte und die in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Wie wir indessen soeben aus sicherer Quelle vernehmen, ist weder die Rehabilitation, noch die von anderer Seite wo möglich gewünschte Absetzung, noch überhaupt irgend eine neue und durchgreifende Maßregel eingetreten. Vielmehr ist Wislicenus heute eröffnet worden, daß die „Verlängerung der Frist seines Rückzuges von der Amtsdeservitur sich von selbst verstehe", da er die erforderten Erläuterungen noch nicht gegeben, auch abzuwarten sei, welche Anweisung höhern Orts über den Gang, den seine Sache weiter nehmen solle, erfolgen werde. Er hat sich bereit erklärt, auf Ausübung seiner Functionen einstweilen noch zu verzichten.

Ein anderer Gegenstand, der hier gleichfalls lebhaft besprochen wird, ist der freiwillige Rücktritt des Professors Meier von der seit langen Jahren von ihm versehenen Professur der Eloquenz. Die Leser Ihrer Zeitung erinnern sich ohne Zweifel noch der Gratulationsadresse, welche die hiesige Universität bei Gelegenheit des königsberger Jubiläums erließ, sowie der Untersuchung, welche deshalb vom

Ministerium gegen den Professor Meier, als Verfasser der Adresse, eröffnet wurde. Durch diese Untersuchung, vielleicht mehr noch durch die spezielle Controlle, welcher man in Folge dieses und des bekannten Breslauer Vorgangs die amtliche Thätigkeit des Prof. eloquentiae unterwerfen will, sah Professor Meier sich veranlaßt, ein Gesuch um Entbindung von mehrgedachter Stelle einzureichen, das auch bewilligt worden ist. Daß Professor Meier der Universität übrigens erhalten bleibt, versteht sich von selbst; aber auch sein Abgang von der Professur der Eloquenz wird von Allen bedauert, die Gelegenheit hatten, die Gediegenheit, Würde und Freimüthigkeit, mit welcher er derselben vorstand, kennen zu lernen. Seine Stelle hat vorläufig Professor Bernhardy übernommen; doch sollen dabei noch einige finanzielle Schwierigkeiten zu lösen sein. — Der Prozeß gegen Dr. Prutz (wegen der „Politischen Wochenstube") hat einen unerwarteten Aufenthalt bekommen. Das Oberlandesgericht zu Naumburg nämlich, als erkennende Behörde, verlangt, daß, bevor es ein Urtel fälle, der Verfasser über sämmtliche incriminirte Stellen (deren, beiläufig gesagt, eine große Anzahl ist) einzeln und ausführlich inquirirt werde. Dr. Prutz hat sich geweigert, diesem Ansinnen Folge zu geben, und steht das Weitere demnächst zu erwarten.

Münster. — Der Westph. M. berichtet als ein Zeichen des erfrischten religiösen Geistes, daß der Andrang von christlichen Jungfrauen, welche sich und Alles, was die Welt ihnen bieten mag, um Gottes und der leidenden Mitbrüder willen gern opfern wollen, ein steigender bleibe. Noch am 3. Juni sind durch den Hrn Domkapitular Prof. Dr. Kellermann die Schwestern Clementine, Augusta, Vincentia und Rosina mit dem schwarzen Kleide beschenkt und in den Orden der barmherzigen Schwestern aufgenommen worden.

Der Verein vom h. Carl Borromäus hat seinen Vorstand erhalten, dessen Mitglieder vom Erzbischof von Geißel ernannt sind. Man findet darunter die renommirtesten kathol. Namen der Rheinprovinz und Westphalens.

Bonn. (Augsb. Postz.) — Die Hermesianischen Angelegenheiten, über welche lange Zeit Stillschweigen herrschte, sind nun wieder Gegenstand der Besprechung geworden. Wie nämlich Sachkundige sicher wissen wollen, sind die Verhandlungen und Vorschläge in Betreff der Hermesianer Braun und Achterfeldt dem päpstlichen Stuhle zur Entscheidung vorgelegt worden und sollen auf ein günstiges Resultat schließen lassen. Durch Braun würde der Lehrstuhl wieder besetzt werden, der seit seinem Austritte leer gestanden hat, und sein schönes Talent könnte wieder im Schooße der Kirche der Wissenschaft die reichsten Früchte bringen. Achterfeldt jedoch wird jedenfalls seines Alters wegen auf den Katheder verzichten. Braun soll dem Erzbischof von Köln sich soweit genähert haben, daß er ihm die kath. Dogmatik in lateinischer Sprache auszuarbeiten sich erboten habe, um faktisch zu zeigen, wie seine religiösen Ansichten und Ueberzeugungen seien.

Vom Rhein. — Die vom Dieringer und Comp. redigirte Zeitschrift sucht jetzt eine Rolle zu spielen. Sie liefert in diesem Jahre eine begeisterte Empfehlung der Schrift von Görres über die Trier'sche Wallfahrt, enthält von einem Dr. Skopp (er soll in Trier bei dem Bischof angestellt sein) einen Aufsatz über den Ablaß, der nicht allein die protestantische Literatur über den Ablaß eine Schandliteratur nennt, sondern in der Einleitung der evangelischen Kirche geradezu das Lebenslicht ausbläst. So etwas beweist wenigstens, daß die Presse nicht beschränkt ist. Endlich ist eine förmliche Denunciation gegen einen allerdings scharfen Aufsatz des Prof. Kling erschienen, dem aus den Universitätsstatuten und aus dem Landrecht nachgewiesen wird, daß er nicht so habe schreiben dürfen. Während aber katholischerseits immer erklärt wird, es gäbe nur eine, keine Landesgrenzen kennende Kirche, findet sich in allen solchen Artikeln überall eine Vertheidigung der Rheinischen Katholiken, die sich verletzt wähnen und abzuwehren sich genöthigt halten. Andererseits hat die jetzt veröffentlichte Rede eines ritterschaftlichen Abgeordneten, v. Loe, am letzten Tage der Rheinischen Stände-Session gehalten, und gegen die ministerielle Denkschrift über die konfessionellen Preßverhältnisse gerichtet, auch Aufsehen erregt, weil sie neue Spuren großer Unkunde aller Verhältnisse darlegt. Er nennt z. B. die beiden Bonner Professoren junge Leute, die eben den Kreis der Lernenden verlassen, indem er nicht weiß, daß diese seit fast acht Jahren an der Universität lehren, und wenn er behauptet, es sei einerlei, ob der Rock genäht sei oder nicht, so sieht man doch, daß diese Ultramontanen (denn so hat er sich selbst genannt) nicht mehr wissen, was sie reden. Der genähte Rock wäre eingestandenermaßen falsch. Allein solche Tiraden machen Effekt, und da die Ministerialdenkschrift nicht veröffentlicht wird, so fehlt die schlagende Widerlegung. — Die Nachricht, daß man die Hermesianer jetzt wieder rehabilitiren wolle, und deshalb nach Rom geschrieben sei, ist bisher nicht bestätigt, wohl aber hat es interessirt, zu lesen, daß ein Dr. Volkmuth, früher auch nicht für ächt angesehen, jetzt nachweist, Ronge sei die natürliche Konsequenz von Hermes. Eine baldige Besetzung des Lehrstuhles für Philosophie wird erwartet; man ist überzeugt, daß der Verfasser der Gegenschrift über den Rock es nicht werden wird.

— Die Wallfahrten nehmen auch wieder sehr zu; neulich ist eine von Bonn nach Trier gezogen, obschon dort eigentlich jetzt gar nichts zu holen ist. Clemens Wenzeslaus, der letzte Triersche Kurfürst, hielt es bekanntlich für rathsam, keine Wallfahrt zu erlauben, die sich weiter als eine Stunde erstrecke, und war deshalb auch gegen die Wallfahrten von Koblenz nach Trier. — Für die Diözese Köln wird ein seminarium puerorum (un petit seminaire) beabsichtigt, wie ein solches schon in der Diözese Trier besteht. — In Crefeld ist ein großer Streit über die höhere Stadtschule entstanden, an welcher die Katholiken größeren Antheil an Lehrerbesetzung und Ueberwachung der Lehrer haben wollen, namentlich ist dort der Kampf darüber entstanden, daß man Schillers 30jährigen Krieg als Schulbuch (!) zu benutzen früher sich erlaubt hatte. — Deutsch-katholische Gemeinden finden im Ganzen nicht den Anklang, den man nach den vielen Reden von Freisinnigkeit und Liberalismus, die man am Rhein zu hören bekommt, erwarten möchte; es erklärt sich daraus, daß der Indifferentismus allzu groß ist, als daß er sich zu irgend einer Partheinahme in höhern geistigen Dingen entschließen könnte. Er ist der natürliche Gegensatz, den z. B. Koblenz in dem Beispiele von Görres erlebt hat. Diese Rolle ist von Vielen gespielt worden, nur daß sie, weil geistloser, im Hintergrunde geblieben sind. — Die Rheinische Ritterakademie in Bedburg steht sich sehr gut, sie hat 8 Lehrer und 32 Schüler; behaglicher kann es kein Lehrerpersonal haben. (Berl. A. Kirch.-Z.)

Ausland.

Oesterreich.

Pfarrer Kerbler hatte in Kreuznach den ersten Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde gehalten. Wenige Tage darauf wollten ihm seine Freunde und Verehrer ein Fest auf der Ebernburg, der aus ihren Trümmern wiedererstandenen Veste des Franz von Sickingen, geben. Bereitwillig hatte der Besitzer der Burg, die dicht an der Preußischen Grenze auf Bairischem Boden liegt, die Anordnungen treffen lassen, und die Gäste nahten. Kaum aber hatte die Gesellschaft den Bairischen Boden betreten, als ein Polizeibeamter mit wohlbewaffneten Gendarmen auftrat und unter Androhung gewaltsamer Austreibung und gefänglicher Einziehung jede Berührung der neuen kirchlichen Bewegung in Toasten oder Reden aufs strengste untersagte. Pfarrer Kerbler redete die erbitterte Gesellschaft zur Sühne, die hierauf nach Kreuznach zurückging und dort das Fest feierte.

Der allgemein verbreitete Glaube, daß das Oesterreichische Kabinet bei den übrigen Deutschen Höfen sehr eifrig dahin arbeite, beschränkende Maßregeln gegen die katholische Reformbewegung in's Leben zu rufen, wird uns durch einen Brief eines angesehenen Mannes in Wien bestätigt, der zwar immer nicht als offizieller Beleg gelten kann, aber doch wenigstens Zeugniß davon giebt, wie man in der Kaiserstadt über die Sache denkt und welche Nachrichten dort über das Verhalten der Regierung umlaufen. Diese Quelle möchte um so unverfänglicher sein als der Verfasser des Briefes, selbst ein eifriger Katholik, sich mit höchster Entrüstung über die Reformisten ausspricht und mit wahrem Enthusiasmus der angelegenen Bestrebungen gedenkt, welche das dortige Gouvernement zur Unterdrückung der Abtrünnigen entfalten soll. Werfen wir nebenbei einen Blick auf das ganze Oesterreichische Regierungssystem, so scheint es uns gar nicht unmöglich, daß der Schleier des diplomatischen Geheimnisses wohl Verhandlungen bergen kann, welche auf Bekämpfung des Deutsch-Katholicismus von Seiten des streng katholischen Oesterreichs hinzielen.

In Stuttgart ward am 3. Juni, wie der Schwäbische Merkur berichtet, in der Versammlung der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde die Constitutionsurkunde vorgetragen, welche in ihren Hauptpunkten dahin lautet, daß die Mitglieder der Gesellschaft ohne Ueberredung, nach eigner Ueberzeugung, zu dem Entschlusse der Lossagung von Rom sich bewogen gefunden, daß hiervon die geziemende Anzeige nebst der Bitte um Schutz für die neue Gemeinde an den König bereits eingereicht, ebenso die städtischen Collegien und Behörden davon benachrichtigt seien, sowie die innere Organisation der Gemeinde, insoweit es für jetzt erforderlich, zu Stande gebracht sei. Nach Beendigung der Versammlung liefen theils von Unbekannten, theils von Mitgliedern Beiträge ein, sowie auch in der Woche vorher von auswärts, namentlich von Kannstatt und Tübingen, nicht unbedeutende Geschenke eingegangen waren.

Auch die würtembergische Regierung hat verordnet, daß bis auf Weiteres die kirchlichen Handlungen der christ-katholischen Gemeinden, Taufen, Trauungen und Beerdigungen von den evangelischen Geistlichen vorgenommen werden sollen.

In Darmstadt hat sich am 3. Juni die deutschkatholische Gemeinde förmlich constituirt. Unter ihrem provisorischen Vorstand ist Eduard Duller.

Homburg. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, so wie der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst dessen Gemahlin sind hier eingetroffen.

Hamburg. — Herr Scott aus London, dessen Plan zum Wiederaufbau der Nikolai-Kirche

bekanntlich mit dem ersten Preise gekrönt wurde, ist nun auch zum Baumeister ernannt, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er unter je zehn Arbeitern nur einen Engländer wählen und der Bau den Kosten-Betrag von 1,400,000 Mk. nicht übersteigen darf. Die Kirche an sich wird wahrscheinlich in 5, der Thurm aber wohl erst in 9 oder 10 Jahren vollendet sein.

Frankreich.

Paris den 6. Juni. Am Montag wurde wieder Kabinets-Rath unter dem Vorsitz des Königs in den Tuilerieen gehalten. Der Traktat mit England ist, wie das Journal des Débats meldet, in diesem Minister-Conseil schon ratifizirt und von Herrn Guizot kontrasignirt worden. Am Abend soll ein Beamter des auswärtigen Ministeriums mit der Urkunde nach London abgegangen sein, und man glaubt, daß die Auswechselung der Ratificationen am Freitage zwischen Lord Aberdeen und Herrn von St. Aulaire erfolgen wird. Montag oder Dienstag wird dann Admiral Mackau der Deputirten-Kammer einen Gesetz-Entwurf zur unmittelbaren Ausführung des Traktats vorlegen. Die Oppositionspresse findet an diesem Vertrage besonders den 8ten Artikel sehr anstößig; sie erblickt darin ein praktisches Wiedererscheinen des theoretisch suspendirten Durchsuchungsrechts, während sie ein entschiedenes Aufgeben des Prinzips des Durchsuchungsrechts verlangt hatte; die bloße Suspension der Ausübung dieses Rechts ist ihr durchaus ungenügend.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind vorgestern nach London abgereist, wo sie vierzehn Tage zum Besuch bei der Königin von England zubringen wollen.

Der Bericht über das Budget der Ausgaben für 1846 stellt die Totalsumme der beiden Budgets, des ordentlichen und des außerordentlichen, auf 1416 Millionen Fr.

Der Herzog von Leuchtenberg soll die hohe Person sein, zu deren Empfang, wie es heißt, im hiesigen Russischen Gesandtschafts-Hotel Vorbereitungen getroffen werden.

Der Französische General-Konsul zu Tunis, Hr. von Lagau, der lange Zeit in Paris verweilte, hat plötzlich Befehl erhalten, sich sogleich auf seinen Posten zu begeben, und ist am 30. v. M. durch Marseille gekommen; in Toulon erwartet ihn ein Regierungs-Dampfschiff.

Nachdem die Deputirten-Kammer gestern den Gesetz-Entwurf zur Verbesserung der Lage der Sklaven in den Französischen Kolonieen mit 193 gegen 52 Stimmen angenommen, votirte sie heute fast einstimmig 18,400,000 Fr. für Festungs-Anlagen mehrerer Städte, worunter Dünkirchen, Grenoble, Sedan, Besançon, La Fere und Soissons. An der Tagesordnung war dann die Berathung über die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon.

Durch die am 30. Abends auf der Rhede von Toulon angelangte Dampf-Korvette „Lavoisier" hat man Nachrichten aus Tenez in Algerien bis zum 27. Mai. Marschall Bugeaud war mit seiner Kolonne aus Orleansville wieder ausgerückt, um seine Operationen gegen die rebellischen Stämme fortzusetzen. Der Gesundheits-Zustand der Armee war befriedigend. Die zu Toulon unter dem Befehle des Contre-Admirals Parseval-Deschenes versammelte Evolutions-Escadre wartete am 31. noch immer auf Weisungen durch den Telegraphen. Die bis dahin eingetroffenen Befehle lauteten, daß sie sich auf das erste Signal zum Auslaufen bereit zu halten habe. Wenn ich gut unterrichtet bin, dringt Frankreich ernstlich auf den Vollzug der im Vertrage von Tanger gemachten Stipulationen, Abd el Kader betreffend. Wie aber der im Innern seines Reiches unaufhörlich selbst bedrohte Kaiser Abd el Rhaman mit Kraft gegen Abd el Kader etwas soll unternehmen können, besonders jetzt, wo dieser das Marokkanische Gebiet wieder verlassen und einen neuen Einfall mit beträchtlichen Streitkräften in den Süden der Französischen Besitzungen gemacht hat, ist schwer abzusehen. Zu Oran hegte man die lebhaftesten Besorgnisse vor dem Wiedererscheinen Abd el Kader's in Algerien, das man am 25. noch nicht gekannt zu haben scheint.

Spanien.

Madrid den 29. Mai. Aus zuverlässiger Quelle kommt mir die Versicherung zu, daß die diesseitige Regierung die zwischen dem päpstlichen Stuhle und Herrn Castillo y Ayensa abschlossene Convention mit der Erklärung, auf diesen Grundlagen nicht unterhandeln zu können, nach Rom zurückgeschickt hat. Sobald Herr Castillo anzeigt, daß er diese Erklärung überreicht habe, wird ihm seine Abberufung zugeschickt werden.

Es heißt, die Königin Christine werde sich von den baskischen Provinzen aus nach Paris begeben.

Madrid den 30. Mai. In der heutigen Nummer des Heraldo liest man: „Aus den Eingeständnissen der Oppositions-Journale selbst geht hervor, daß eine Verschwörung auf dem Punkte stand, auszubrechen, und daß sie durch die Wachsamkeit und kräftige Haltung der Regierung unterdrückt wurde. Die progressistischen Blätter, welche diese Verschwörung nicht leugnen können, sind genöthigt, sie zu entschuldigen und als das Ergebniß einer hinterlistigen Combination von Seiten der im Besitze

der Gewalt befindlichen Männer darzustellen. Es ist dies aber ein abgenutztes Mittel, das sicher nicht das Verdienst der Neuheit hat."

Das Verfahren gegen die periodische Presse nimmt seinen Fortgang. Verschiedene Mitarbeiter am Clamor general sind nur durch Flucht der Verhaftung entgangen. Diesen Morgen wurden auf Befehl des Gefe politico sämmtliche Exemplare jenes Blattes, die heute ausgegeben werden sollten, weggenommen. Gestern früh drangen Polizei-Agenten in die Büreaus des Espektador und vollzogen dieselbe Maßregel gegen dieses Blatt, das heute nicht mehr erschienen ist, indem nicht weniger als vier gerichtliche Anklagen über dasselbe verhängt sind. Die Gründe, mit denen der Heraldo die willkührlichen Verhaftungen und Deportationen vertheidigt, nehmen sich mitunter seltsam aus. „Wenn sich", sagt dieses Blatt, „ein Staatsbürger außerhalb des Gesetzes stellt, so hat die Regierung das Recht, dieselbe Stellung ihm gegenüber einzunehmen, und ihm den Schutz des Gesetzes, das er selbst verwirft, zu verweigern." Zu bedauern ist eine Regierung, deren Schutzredner solche Prinzipien aufstellen. Alle übrigen Blätter der moderirten Partei (mit Ausnahme der subventionirten Posdata) wenden den Ministern den Rücken zu, und machen aus ihren Besorgnissen kein Geheimniß. „Die Minister selbst", sagt der Castellano, „bestanden auf Reform der Constitution, damit man in Zukunft nicht mehr genöthigt wäre, sie zu verletzen, und nun, nachdem man sie umgeformt hat, verletzt man sie zwei Tage nach ihrer Aufstellung. Die Revolution bedroht uns, und die Mittel, deren man sich bedient, um sie abzuwenden, sind ihr günstig. Die Regierung erklärt sich für unfähig, verfassungsmäßig zu regieren, zwei Tage nach Einführung der neuen Verfassung." Der Castellano faßte gestern die gegenwärtige Lage in folgender Weise zusammen: „Unruhe, Befürchtungen, Unsicherheit, Stillstand in der Verwaltung, Symptome von Revolution und Reaction."

Die Posdata behauptet, man habe in den vergangenen Nächten bewaffnete Gruppen unter der Leitung verabschiedeter Offiziere bemerkt, die Progressisten selbst hätten aber zur Ruhe aufgefordert, weil die rechte Zeit für den beabsichten Schlag noch nicht erschienen sei.

Die Königliche Familie setzt bei sehr ungünstiger Witterung ihre Reise fort und übernachtete am 27. d. M. in Chinchilla.

Großbritannien und Irland.

London den 4. Juni. Die hochkirchliche Partei des Oberhauses hatte sich gestern sehr zahlreich mit einer Masse von Petitionen gegen die Maynooth-Bill eingefunden, um die zweite Lesung derselben, die Annahme des Prinzips der Maßregel zu hintertreiben.

Das Resultat der Debatte über die zweite Lesung der Irländischen akademischen Erziehungsbill im Unterhause läßt noch keineswegs mit Gewißheit annehmen, daß die Bill zur dritten Verlesung gelangen werde, wenn die Minister nicht noch bedeutende Aenderungen an derselben vornehmen. So groß die Stimmenmehrheit (265 Stimmen) zu Gunsten der Bill heute auch war, so geht doch aus der Debatte hervor, daß viele derjenigen Mitglieder, welche das Prinzip der Maßregel billigen, über die Details durchaus anderer Meinung sind, als die Minister.

Dem Berichte des Londoner Correspondenten der Hamburger Börsenhalle vom 3., Abends, zufolge, war um 12 Uhr die an diesem Abend fortgesetzte Debatte im Oberhause über die Maynooth-Bill noch nicht beendet. — Im Unterhause wurde über den Antrag des Herrn Hume debattirt, daß die Königin gebeten werde, dem Sir H. Pottinger eine Pension zu verleihen. Aus der Erwiederung Sir Robert Peel's (welche beim Schlusse des Berichts noch nicht beendet war), schien hervorzugehen, daß die Regierung aus Rücksicht auf die ihr bis dahin unbekannt gewesenen Vermögensumstände Sir Henry Pottinger's, dessen ganze Einnahme Herr Hume auf 419 Pfd. jährlich angab, geneigt sei, den Antrag zu adoptiren.

Die Morning Post sagt: „Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die Königin und Prinz Albrecht im Laufe des Sommers eine Reise nach Deutschland beabsichtigen. Wir vernehmen, daß der Hof England im Anfange des August verlassen und sechs Tage in Gotha, so wie weiter sechs Tage in Koburg bei den hohen Verwandten zubringen wird. Die Reise der Königin und des Prinzen Albrecht nach Paris, wenn sie je beabsichtigt wurde, wird wenigstens in diesem Sommer, wie wir glauben, nicht erfolgen.

Während in London beide Häuser des Parlaments von heftigen Debatten über Maßregeln zu Gunsten Irlands bewegt waren, feierte O'Connell in Dublin am Jahrestage seiner Einkerkerung ein Fest, wie es wohl nie zuvor zu Ehren eines Privatmannes begangen wurde. Während durch die Straßen der Irischen Metropole eine Monster-Prozession von 200,000 Menschen mit Musik und Fahnen sich bewegte, empfing der „Befreier" in der sogenannten Rotunda zahllose Deputationen der Irischen Städte, die Bürgermeister und Munizipalräthe an der Spitze, alle in ihren Staatstrachten, alle ihm zu seinem Siege Glück wünschend, ihn als den erkornen Leiter des Volks begrüßend, und ihn auf-

fordernd, die Repealbewegung fortzusetzen, die trotz aller schon errungenen Concessionen nur durch die Gewährung einer getrennten Gesetzgebung zur Ruhe gebracht werden würde.

Schweiz.

Bern den 2. Juni. Gestern Nachts war der Regierungsrath in außerordentlicher Sitzung beisammen, um die Maßregeln zu berathen, welche die vielen Gerüchte eines im Freienamt ausgebrochenen Aufstandes veranlassen möchten. Zufolge einhelligen Beschlusses enthält sich Bern vor der Hand jedes militairischen Aufgebotes, wird sich jedoch in jene Stellung versetzen, welche augenblicklich der Würde der Republik den gehörigen Nachdruck, den allfällig bedrängten Bundesbrüdern die sichere und kräftige Unterstützung und jeder Meuterei die schnellste Erstickung beizubringen geeignet ist.

Die Zuger Zeitung theilt mit, daß allem Anscheine nach ein Freischarenzug von Luzern aus ins Aargau im Werke sei. Bereits sollen sich 2000 Personen dazu unterschrieben haben, Pulver und Blei sei ins Freienamt transportirt und im Kanton Luzern würden Munition und Waffen ohne alle Scheu oder Heimlichkeit ausgetheilt; selbst die Regierung soll Waffen dorthin gesendet haben. Milizpflichtige Luzerner hätten sich geflüchtet, um dem Aufgebote, das allgemein erwartet werde, auszuweichen. Im Aargau organisirte sich bereits zur Abwehr des vermutheten Angriffs der Landsturm, und in Zürich fand eine Berathung des vorörtlichen Staatsraths statt, dem der kleine Rath von Aargau Kenntniß von dieser Luzerner Bewegung gegeben hatte. Der Staatsrath hat demnach eine Warnung an Luzern ergehen lassen.

Aargau den 3. Juni. (N. Z. Z.) Alle waffenfähige reformirte Mannschaft, d. h. Elite und Landwehr wird so eben aufs Piket gestellt, da neuerdings Gerüchte von beabsichtigtem Einfall von den Freienämtlern und Luzerner Freischaaren circuliren; zugleich wird auch der Landsturm organisirt.

Aargau. (Eidg. Z.) **Freienamt** den 4. Juni. So empörend die früher über den hierseitigen Landestheil ausgestreuten Verläumdungen von Aufständen waren, so lächerlich ist deren Wiederholung im jetzigen Momente. Das Freienamt ist auch gegenwärtig wieder ganz ruhig; nirgends ist der geringste ungesetzliche Vorfall zum Vorschein gekommen. Die Radicalen einzig wüthen seit der letzten Großrathssitzung wie Verrückte; freilich nur in den Kneipen unter ihrem Gelichter, denn sie getrauen sich seit lange nicht mehr, einem ehrlichen Freiämtler unter das Gesicht zu kommen. Von ihren geheimen Schlupfwinkeln entsenden sie die aufreizendsten Gerüchte, wie z. B., daß die großen Glocken aus dem Kloster Muri nächstens nach Aarau geführt würden, um in Kanonen umgegossen werden zu können. Allerdings ein das brave Gemüth unseres Volkes tief empörender Gedanke! Vielleicht würde man jetzt nicht ungern das Freienamt occupiren, um dann schnell den dritten Gewaltstreich gegen Luzern ausführen zu können. Aber man verrechnet sich; die Freienämtler werden zu einer Occupation nicht den mindesten Anlaß geben, sondern gegentheils durch bisherige ruhige Haltung sich auszeichnen. Wenn sie dennoch occupirt würden, so wird es dann wohl auch dem Blindesten klar werden, daß sie nur als Heloten im Aargauischen Staatsverbande figuriren. — Gestern wurden sämtliche Gemeindeammänner vor's Bezirkamt gerufen und angefragt, ob ihre Gemeinden ruhig seien. Alle haben diese Frage nicht nur mit einem entschiedenen „Ja" beantwortet, sondern auch ihre allgemeine Entrüstung über die wiederholten offiziellen und unofficiellen Lügenberichte und Verleumdungen ausgesprochen und sich feierlich vor allen Folgen, die aus diesen Verdächtigungen entstehen könnten, verwahrt. Und doch sprach Mancher im Heimgehen zum Andern: „Was gilt's, am nächsten Sonntag haben wir doch Truppen." Wollen sehen.

Luzern. — Der „Berner Verfassungsfreund" berichtet, daß laut erhaltenen Mittheilungen die Königl. Sardinische Regierung es übernommen habe, den Dr. Steiger auf einer inländischen Festung sicher zu verwahren. Es ist dies nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, welchen Einfluß die Jesuiten in Sardinien ausüben. Uebrigens hat noch Dr. Steiger selbst ein Wort dazu zu sagen, der nur zu einer Verbannung eingewilligt hat, welche ihm an seinem neuen Aufenthaltsorte volle persönliche Freiheit gewährt, und mit seiner Familie zu leben gestattet. Ohne seine Einwilligung kann Dr. Steiger nach Recht und Gesetz nicht deportirt werden.

Türkei.

Konstantinopel den 26. Mai. Am 18. Mai begab sich der Sultan in den Reichs-Rath, um der Entlassung der Provinzial Abgeordneten beizuwohnen. Der Präsident des Justiz-Conseils, Suleiman Pascha, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede an die Abgeordneten, worin er ihnen die Beschlüsse des Sultans auf die vorgetragenen Bitten und Vorschläge mittheilte. In Bezug auf eines der Hauptgesuche: die Steuer-Erhebung auf die Zeit nach der Aerndte zu verlegen, sagte Suleiman Pascha in seiner Rede Folgendes: „Was die Eintreibung der Steuern vor der Aerndte betrifft, so

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 135. Freitag den 13. Juni. 1845.

ist es wirklich hart, die Abgaben zu einer Zeit zu erheben, wo die Einwohner kein Geld in Händen haben und mithin gezwungen sind, sich dasselbe gegen hohe Zinsen zu verschaffen. Durch die von Seiten Sr. Hoheit erfolgte Genehmigung der Bitte, daß die Steuererhebung erst nach vollendeter Aerndte stattfinden möge, werden die meisten Einwohner vor dem Nachtheil bewahrt, welcher ihnen durch das Leihen von Geld gegen hohe Zinsen erwächst. Es werden daher, zur Erleichterung für sämmtliche Bewohner des Osmanischen Reichs, von diesem Jahre an die Abgaben eines jeden Ortes nicht wie zuvor nach der Zeit der Frühlings- und Herbst-Tag und Nachtgleiche, sondern nach der Aerndtezeit berechnet, d. h. es sollen die Abgaben der verschiedenen Orte am Anfange des Jahres vertheilt, der auf die Ackerbauer kommende Theil aber erst nach vollbrachter Aerndte in jedem Orte erhoben werden."

Von der Donau den 2. Juni. Nach Berichten aus Bessarabien ist von der am Pruth stationirten Russischen Armee ein Theil nach dem Kaukasus beordert, der Abgang aber sogleich durch frische Truppen ersetzt worden, so zwar, daß der Effectivbestand dieses Corps, den man auf 30,000 Mann schätzt, eher vermehrt als vermindert wurde. So hat Rußland stets das Schwert in der Hand, das Auge unverwandt auf die Türkei gerichtet, stets bereit, die eintretenden Ereignisse auszubeuten oder seinem Worte Nachdruck zu geben. Die Pforte hat gegenwärtig auf drei Punkten Krieg; in Albanien, wo die Gebirgsvölker die Waffen wieder ergriffen haben, in Syrien, wo Drusen und Maroniten mit einander im Kampf begriffen sind, und an der Griechischen Grenze, wo die größte Erbitterung gegen die Türken herrscht. Ueberdies ist in ganz Rumelien eine ungewöhnliche Gährung unter den Rajas bemerklich, weil sie zur Einsicht gekommen sind, daß alle Versprechungen zur Verbesserung ihres Zustandes nichts als schöne Worte sind, die nie ins Leben übergehen. So hinsichtlich der Trennung des finanziellen Theils der Verwaltung von der Justiz und den übrigen Branchen der Administration. Der Zustand der Dinge verschlimmert sich immer mehr, und es ist vorauszusehen, daß die Pforte über kurz oder lang den Schwierigkeiten nicht mehr wird gewachsen sein. Rußland hält sich in schweigender Beobachtung, während seine Agenten unter dem Deckmantel der Religion um so thätiger sind. Wir werden es handeln sehen, wenn Andere erst Vorbereitungen machen. Die ungeheuren Kosten, welche die Kaukasusarmee verschlingt, sind, selbst wenn die Operationen gegen die Bergvölker ohne Erfolg bleiben, nicht nutzlos verschleudert, da diese Armee die Bestimmung hat, bei eintretenden Ereignissen unter den Mauern Konstantinopels zu agiren.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — (Ergebnisse aus der Bevölkerungs-Liste für das Jahr 1844.) Im Jahre 1814 sind bei der Civil- und Militair-Bevölkerung im Regierungsbezirke Posen getraut worden 9,366 Paare, geboren 39,644 Kinder, gestorben 24,826 Personen, folglich mehr geboren als gestorben 14,818 Personen. Bei Vergleichung der Bevölkerungs-Liste pro 1844 mit der vom Jahre 1843 ergiebt sich, daß im Jahre 1844: 812 Ehen mehr geschlossen, 3,091 Kinder mehr geboren, und 4,145 Menschen weniger gestorben sind, als im Jahre 1843. Unter den im Jahre 1844 gebornen, befanden sich: 20,300 Knaben und 19,344 Mädchen, wobei 424 Zwillingsgeburten 5 Drillingsgeburten und 1 Geburt von 4 Kindern vorgekommen waren, mithin im verflossenen Jahre, 39 Zwillingsgeburten und 1 Geburt von 4 Kindern mehr als im Jahre 1843. Die Zahl der unehelich gebornen beläuft sich auf 1,096 Knaben, 1,028 Mädchen, zusammen 2,124 Kinder, und hat sich mithin gegen das Jahr 1843 um 10 vermehrt. Todtgeboren wurden: Knaben, eheliche 660, uneheliche 72, Mädchen, eheliche 460, uneheliche 60, zusammen 1,252 Kinder, und also 147 mehr als im Jahre 1843. Vor Alter gestorben sind 2,632 Personen, worunter 56 Personen männlichen, und 71 Personen weiblichen Geschlechts begriffen sind, die das 90 Lebensjahr zurückgelegt hatten. Durch Selbstmord haben ihr Leben beschlossen 47 Pers. männl. Geschlechts, 11 Pers. weibl. Geschlechts, zusammen 58 Personen, mithin 5 Pers. mehr als im Jahre 1843. Durch allerlei Unglücksfälle sind eines gewaltsamen Todes gestorben: 255 Pers. männl. Geschlechts, 74 weibl Geschlechts, zusammen 329 Personen, mithin 43 weniger, als im Jahre 1843. In Folge der Wasserscheu oder

Hundswuth sind im verflossenen Jahre 13 Personen, mithin 3 Personen weniger, als im Jahre 1843 gestorben.

Aus Hamburg schreibt die Bremer Ztg.: Hier lebt seit mehreren Jahren, wahrscheinlich seit 1841, ein ehemaliger Karlistenchef, Colonel Bustamente. Trotz eines bescheidenen Cigarrenhandels, den dieser in bürgerlicher Beziehung sehr ehrenwerthe Spanier als Erwerbsquelle betreibt, steht er mit den Chefs seiner Partei in Frankreich, Spanien, England u. s. w. noch in eifrigem Briefwechsel und wird, wie es scheint, bei allem Wichtigen, was sich in der Sache des Infanten vorbereitet, zu Rathe gezogen. Seine Güter in Spanien sind konfiszirt, doch könnten sie, wenn auch nicht Herrn Bustamente persönlich, im Fall einer Amnestie seinen Erben wieder zufallen. Eine Karlistische Angelegenheit, über welche die Gegenpartei alle Papiere und Dokumente in ihre Hände zu bringen wünschte, hatte zwischen dem Genannten und dem in Petersburg lebenden bekannten General Balmaseda einen Briefwechsel veranlaßt. Eben aus der Russischen Kaiserstadt war nun vor Kurzem ein junger, höchst eleganter und feingebildeter Spanier hier eingetroffen, der Bustamente's Bekanntschaft suchte, ihn zu sich in seinen Gasthof (Streits Hotel) einlud und hier, nach bestimmt ausgesprochenem Wunsche, jedes politische Gespräch, wegen vielleicht entgegengesetzter Meinungen, vermied und des arglosen Landsmannes vollkommenes Vertrauen erwarb. Im Hotel St. Petersburg hat Herr Bustamente, überhaupt hier von mehreren Seiten wohlwollend unterstützt, seit längerer Zeit die herzlichste Aufnahme gefunden und sieht sich durch die Liberalität des wackern Besitzers wenigstens, was Nahrung und Obdach betrifft, für des Lebens Anforderungen außer Sorgen. Hier empfing er den freundlichen Besuch des nobeln Landsmannes, welcher, nebenbei bemerkt, Russisch, Französisch, Italienisch und Englisch, außer seiner Muttersprache, vollkommen geläufig sprach, des Deutschen aber durchaus nicht kundig sein wollte. Balmaseda's Briefe an Bustamente befanden sich in dem geöffneten Sekretär des Letzteren. Während Bustamente auf Verlangen des anderen Spaniers eine Kiste Cigarren hervorsucht und so dem neuen Bekannten den Rücken wendet, weiß dieser sich der Briefschaften Balmaseda's zu bemächtigen und entfernt sich damit, wie mit den gewählten Cigarren, ohne daß der Handelsmann und ehemalige Karlistenchef den Raub bemerkt. Wahrscheinlich schon am nächsten Tage war der elegante Spion mit den erlangten Papieren, welche Hauptzweck seiner Reise hierher gewesen zu sein scheinen, auf und davon. Er ging, wie Nachforschungen ergaben, mit einem Englischen Dampfboote nach London. Der nach einem so schlau angelegten Plane Bestohlene hat nicht einmal Zahlung für die verkauften Cigarren empfangen. Der Russische Generalkonsul, Hr. von Bacheracht, ein Gönner Bustamente's, wird in Petersburg Erkundigungen über den Verschwundenen einzuziehen versuchen.

Im südlichen Deutschland sind die Erndteaussichten bis jetzt sehr erfreulich. Die Wintersaaten geben bis auf den Raps, der durch Kälte und Ungeziefer sehr gelitten hat, große Hoffnungen, an Obst verspricht man sich Ueberfluß und die Weinstöcke sollen sich sichtlich erholt haben. An Futterkräutern sei ohnedies kein Mangel zu besorgen.

Aus Paris meldet man: Ein Seemann, Namens B., welcher bei verschiedenen Gelegenheiten mehr als 20 Personen von einem gewissen Tode gerettet hatte, wurde Schulden halber in's Gefängniß geworfen. Vater von 7 Kindern, vermochte nichts das Herz seines unerbittlichen Gläubigers zu erweichen. Die Königin, hiervon unterrichtet, ließ den braven Mann in Freiheit setzen und dessen Schulden bezahlen!

In Belgien sind, mittelst Unterstützung der Regierung, Versuche zur Kreuzung der inländischen Rindviehrace mit der Englischen Durham-Race gemacht worden, welche, wenn auch nicht in allen, doch in den mehrsten Fällen, günstige Resultate gegeben haben sollen.

Der Maimonat hat sich in der Türkei nicht als Wonnemonat, sondern kalt und naß gezeigt. Der Regen kam in Strömen hernieder und die Flüsse Donau und Save traten aus ihren Ufern und überschwemmten die Wiesen und Getreidefelder. In den Niederungen von Ungarn waren die Ebenen so stark überschwemmt, daß Schiffe darüber gehen konnten.

In Deutschland ziehen französische Werber umher, welche Ackerbauer und Handwerker anwerben, nach Brasilien auszuwandern, wo sie ihnen goldene Berge auf den Besitzungen des Prinzen Joinville in St. Catharina versprechen. Man warnt allgemein, sich von diesen französischen Schwindlern nicht betrügen zu lassen.

In Syrien greift der Aufstand unter den Drusen und Maroniten immer weiter um sich. Ganze Ortschaften und einige Klöster sind eingeäschert und an 2300 Mann von beiden Seiten im Kampfe gefallen. Der Pascha ist zwar mit einem türkischen Heer gegen sie aufgebrochen, um die Ruhe herzustellen, hat aber bis jetzt noch garnichts ausrichten können.

Eine Anzahl von Beamten in Leipzig hat gegen

die von einigen Seiten beantragte Einführung von Presbyterien und Synoden protestirt, da hierdurch die evangelische Kirche in ihrem rechtsgültigen und symbolischen Bestehen würde gefährdet werden.

Die Jesuiten in der Schweiz setzen sich jetzt auf's große Pferd und geben den Ton an. Die Studenten in Luzern, Bern und Zürich dürfen keine Schnurr- und Backenbärte mehr tragen und keine politischen Gespräche führen, wer dagegen handelt, wird relegirt.

In Liverpool ist eine Monster-Kanone für das Amerikanische Kriegsdampfboot Princeton fertig geworden, und eine Probe mit derselben an der Küste angestellt. Das Geschütz schleudert eine Kugel von 219 Pfund und wird mit 45 Pfund Pulver geladen. Der Knall wird als furchtbar geschildert; die Kugel ricochetirte drei Engl. Meilen über die See hin.

Die Entfernung zwischen London und Birmingham, 24 Deutsche Meilen, wurde neulich auf der Eisenbahn in der unglaublich kurzen Zeit von $1\frac{3}{4}$ Stunden zurückgelegt.

Merkwürdiger Zufall. Gegen Ende vorigen Monats stürzten in Berlin von einem vier Etagen hohen Gerüste zwei Maurerlehrlinge zugleich auf das Straßenpflaster (durch ein umkippendes Brett, auf dem beide standen,) der eine war auf der Stelle todt, der andere hat nicht den mindesten Schaden genommen.

Das Echo du Midi erzählt von einer Frau, welche sechs und vierzig Jahre alt, ihrem Gatten das sieben und vierzigste (?) Kind geboren hat, — eine formidable Fruchtbarkeit, welche wenn sie allgemein wäre, die Indische Religion heraufbeschwören müßte, nach der die Alten verpflichtet sind, ihren Kindern Platz zu machen und sich im Ganges von den heiligen Krokodillen fressen zu lassen, weil sonst bald ein Mensch den andern würde fressen müssen.

Wie die Ansprüche der Gesangskünstler sich gesteigert haben. Im Jahre 1782 war die berühmte Mara in Paris. Ein Journal aus diesem Zeitraum sagt, sie habe die ganze schöne Welt und die Kunstkenner entzückt, allein obschon sie sich mit dem Berliner Hofe überworfen, sie also ohne Engagement sei — mache sie doch Forderungen, welche an das Fabelhafte grenzten, und habe nicht auftreten wollen, bevor man ihr für 14 Tage 200 Louisd'or zugesichert. Heutigen Tages ist das eben nicht viel, der Sänger Fischer bekam im Jahr 1818 bei seinem Gastspiel in Königsberg (nicht bei einer Hofbühne in Petersburg und London) 100 Friedrichsd'or für jeden Abend, und berühmte Notabilitäten der Gesangskunst bekommen jetzt 200 Friedrichsd'or für einen Abend, Tänzerinnen noch ein paar Silbergroschen mehr.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonnabend den 14. Juni: Die beiden Schützen, komische Oper in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing.

Im Verlage von J. Urban Kern, Junkernstraße Nr. 7 in Breslau, ist so eben erschienen und bei Gebrüder Scherk in Posen zu haben:

Die Glaubenslehre
der christkatholischen Gemeinde zu Breslau,
bei fortgesetzter Berücksichtigung des Schneidemühler Glaubensbekenntnisses,
biblisch gewürdigt von
Dr. Wilh. Böhmer,
Consistorialrathe, ordentlichem Professor in der evangel.-theol. Facultät zu Breslau ꝛc.

2 Bogen. Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Edikt alvorladung.

Ueber den Nachlaß der am 5ten April 1832 zu Johannis-Mühle bei Posen verstorbenen Marianna Hababicka ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 5ten September 1845 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Haupt im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Posen, den 6. April 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 14ten Juni c. zur Verpachtung von Zajączkowo anstehende Termin wird hiermit aufgehoben.

Posen, den 11. Juni 1845.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Die hiesige Garnison-Schwimm-Anstalt wird mit dem 20sten d. M. eröffnet und werden hierzu auch Schüler vom Civil unter denselben Bedingungen, wie im v. J. angenommen. Letztere können die erforderlichen Schwimm-Karten zum Besuche der Anstalt täglich zwischen 1—3 Uhr Nachmittags bei dem Rechnungsführer des 2. Bat. 18. Inf.-Regts. Feldwebel Bothe, Berliner Straße (No. 20. im letzten Hause) in Empfang nehmen.

Posen, den 10. Juni 1845.

Hoffmann, Major.

Das Grundstück kleine Ritterstraße No. 268. ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Heute Freitag und morgen Sonnabend bis Mittag

definitiver Schluß des Verkaufs der Lyoner und Pariser Shawls und Umschlagetücher, in der Modehandlung der Mad. M. Vetter & Comp., Wilhelmsstr. No. 25.

Bekanntmachung.

Montags den 16. d. M. Vormittags um 10 Uhr soll im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts (daselbst) ein aus Eschenholz, mit Säulen, Glasthüren und Schubladen versehenes für eine Konditorei oder Schankwirthschaft geeignetes und fast noch ganz neues Repositorium nebst Ladentisch ꝛc. ꝛc. im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 11. Juni 1845.

Rappolt,
Land- und Stadtgerichts-Exekutor.

Verkauf des Inventariums zu Dembnica bei Gnesen.

Am 30sten Juni d. J. und an den folgenden Tagen werde ich, gemäß meiner frühern Bekanntmachung, zu **Dembnica** bei Gnesen, 1800 Stück hochveredelte Schaafe, 46 Arbeitsochsen, 30 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 22 Fornal-Pferde, 10 Fohlen und sämmtliches Wirthschaftsgeräthe im Wege einer öffentlichen Privat-Licitation gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen.

Am ersten Tage werden die Schaafe, an den folgenden das Rindvieh und zuletzt die Pferde zum Verkauf gestellt.

Cunow.

Auf dem Dominio Zakrzewo bei Rawicz steht ein Pistoriusscher Apparat nebst sämmtlichen zur Brennerei gehörigen Utensilien, alles wenig gebraucht und im besten Zustande befindlich, aus freier Hand sehr billig zu verkaufen.

Das Dorf Piotrowo und das Vorwerk Jeziorzany zum Hauptgute Labiszynek bei Gnesen gehörig, sind von Johanni d. J. ab zu verpachten. Die Bedingungen sind an Ort und Stelle zu erfahren.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hinter Górczyn eine Ziegelei angelegt habe, in welcher von jetzt ab Ziegeln guter Qualität für billige Preise zu haben sind, die ich auch auf Ort und Stelle zu liefern bereit bin. Ferner habe ich auf Columbia an der Warthe Bauholz verschiedener Länge, als Balken, Kreuzholz, Bretter u. s. w. zu verkaufen.

J. Liedke,
Graben Nr. 3.b. zu Posen.

Heute so wie alle Tage **große Vorstellung** der magischen Kunst und natürlichen Zauberei in der dazu eingerichteten Bude im Hofraume des Falkensteinschen Grundstücks.

NB. Zum 1. und 2. Platz führt jetzt ein bequemer Parterre-Eingang.

Indem ich aufrichtig bemüht sein werde, jeden Abend durch die neuesten Experimente aufs angenehmste zu überraschen, bitte ich um geneigten Besuch.

Gebauer, Professor.

Heute Abend große Vorstellung der

Automaten, Androiden und Metamorphosen,

in der dazu neu eingerichteten Bude auf dem Kämmereiplatze. Anfang 8 Uhr. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Sonnabend, den 14. Juni
großer Ball im Schützenhause,
Entrée 7½ Sgr., wozu ergebenst einladet
Szymański.

Sonnabend, den 14. d. M.

Großes

Garten-Concert im Schilling.

Anfang 6 Uhr Nachmittag. Entrée à Familie (1 Herr 3 Damen) 5 Sgr., à Person 2½ Sgr.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 10. Juni 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	99 7/12
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	93	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	98	97½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	99½
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	98¾	98¼
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3⅓	97½	97
Ostpreussische dito	3½	—	98½
Pommersche dito	3½	99¼	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	99⅓
Schlesische dito	3½	—	99
dito v. Staat. Lt. B.	3½	—	98
Friedrichsd'or	—	13⅔	13⅙
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12 1/12	12 5/12
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	201
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	151½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	148½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	101¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	103½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	100	—
Rhein. Eisenbahn	—	98	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	99¼
dto. vom Staat garant.	3½	97½	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	162
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	117	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	109¼	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	128	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	108½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—